

und Kleinstädten die Gemeindestuben, während Bernd ROECK, *Zunft Häuser in Zürich. Zur Struktur der frühneuzeitlichen Öffentlichkeit* (S. 191–213) und Wolfgang SCHMID, *Das Herrenbrünnchen in Trier – eine Ratsherrentrinkstube der frühen Neuzeit* (S. 215–253), ausschließlich die Zeit nach 1500 betreffen. – Gerhard FOUQUET, *Trinkstuben und Bruderschaften – soziale Orte in den Städten des Spätmittelalters, Zusammenfassung* (S. 255–258), macht noch einmal deutlich, daß die Trinkstuben weit mehr als bloß gesellige „Clubs“ waren, sondern daß sie mit den verschiedensten Mitteln der internen und externen Kommunikation soziale, wirtschaftliche und gemeinschaftsbildende Funktionen wahrnahmen.

Doris Stöckly

David C. MENGEL, *From Venice to Jerusalem and Beyond: Milíč of Kroměříž and the Topography of Prostitution in Fourteenth-Century Prague*, *Speculum* 79 (2004) S. 407–442, leitet zunächst aus dem Visitationsbericht eines Prager Archidiakons von 1379/82 (vgl. DA 31, 252) eine Typologie der Prager Prostituierten und ihrer Arbeitsstätten, die sich teilweise in städtischer Trägerschaft befanden (vgl. auch DA 45, 750), ab und möchte zeigen, daß Karl IV. die Konversion eines bedeutenden Bordellkomplexes zu einer religiösen Gemeinschaft gewandelter Dirnen namens Jerusalem (1372) durch Jan Milíč z Kroměříže (Johann Militsch von Kremsier, † 1374) für seine Pläne zur Stadtentwicklung instrumentalisierte.

P. O.

Dorothea FREISE, *Geistliche Spiele in der Stadt des ausgehenden Mittelalters. Frankfurt – Friedberg – Alsfeld. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 178)* Göttingen 2002, Vandenhoeck & Ruprecht, 624 S., ISBN 3-525-35174-7, EUR 66. – Die aus einer Göttinger Diss. von 1999 hervorgegangene umfangreiche Studie behandelt mit den geistlichen Spielen ein literarisches Genus, das wie kaum eine andere Gattung Rückschlüsse auf die gesteigerte Volksfrömmigkeit am Vorabend der Reformation zuläßt. Als Quellenbasis dienen vor allem die erhaltenen Passionsspiele aus dem späten 15. und beginnenden 16. Jh., die in den drei benachbarten Städten Frankfurt am Main, Friedberg in der Wetterau und Alsfeld in Oberhessen zur Aufführung kamen. Der Zugang der Vf. ist sowohl historisch als auch literatur- bzw. theaterwissenschaftlich ausgerichtet. In diesem Zusammenhang bietet ein straff gehaltener Forschungsüberblick (S. 16–27) einen guten Einstieg für ein interdisziplinäres Verständnis der Arbeit. – Da die Fragestellungen des Buches in einem besonderen Maße auch auf die Akteure der geistlichen Spiele sowie deren Rolle innerhalb der städtischen Gesellschaft ausgerichtet sind, umfaßt der erste Hauptteil zunächst einen Überblick über die Geschichte sowie die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen der drei Städte (S. 85–112). Dabei ist auch von entscheidender Bedeutung, welche Rolle der Klerus und die Juden innerhalb der städtischen Sozialordnung einnahmen, war doch erstere Gruppe häufig der (Mit-)Initiator der Spiele und letztere die Zielscheibe jüdenfeindlicher Inhalte in den Passionsspielen; für Alsfeld ist freilich keine jüdische Gemeinde für den untersuchten Zeitraum nachweisbar (S. 112). – Die geistlichen Spiele des ausgehenden MA hatten fast ausschließlich Begebenheiten aus der Bibel, besonders die Passion Christi, zum Inhalt, nur in Ausnahmefällen Stoffe aus Heiligenlegenden. Die in den drei